

Ein Wagen hielt unten am Hügel und zwei Fremde stiegen ebenfalls hinauf. Der Prediger und seine Tochter bemerkten sie nicht, und indes Ada liebend und besorgt ihre Arme um den Vater schlang und dieser einen Kuß auf die Stirn des Mädchens drückte, ging der Älteste der beiden Fremden freundlich auf sie zu, bot dem Alten die Hand und sagte: „ich bin auch Vater! haben Sie einen Sohn dort unten verloren?“

„Ja,“ antwortete dieser, und zeigte nach der Waldspitze und wendete sich ab, um seine Thränen zu verbergen.

„Armer Vater!“ sprach der Fremde: „waren Sie heut nicht in der Kirche? haben Sie aus jener trefflichen Predigt nicht auch reichen Trost geschöpft?“ —

„Ich bin getröstet!“ erwiderte Reinhagen und sah ihn mild und freundlich an. Da erkannte der Fremde den Prediger wieder, der von der Kanzel auch zu ihm gesprochen hatte; er breitete seine Arme aus, und zog ihn an die Brust.

Die beiden Alten vertieften sich bald in ein ernstes Gespräch, indes sich der junge Mann, ein schöner schlanker Jüngling, von Ada erzählen ließ, was sie von der Schlacht wußte. — Er lächelte zuweilen bei ihrer begeisterten Schilderung, und sagte endlich:

„Wie schön es nicht aus Ihrem Munde klingt, wenn Sie die Heerhaufen so muthig anrücken lassen! Aber es war auch ein großer heiliger Tag, und ich bin stolz, unter jenen Freiwilligen mitgefochten zu haben, die Sie die kühnen Retter des Vaterlandes nennen!“

Es fand sich nun, daß der junge Mann Ada's Bruder gekannt hatte und daß sie Freunde gewesen waren. Sie erfuhr von ihm, daß auch er dort an jener Waldspitze, wo das Gefecht am hartnäckigsten gewesen, an ihres Bruders Seite gestritten und auch eine schwere Wunde an der Hand erhalten habe.

Die Sonne war dem Sinken nahe; der Fremde wollte scheiden; er faßte die Hand des Predigers und sagte: „Mir ist der heutige Tag durch ihre Bekanntschaft sehr werth geworden, deshalb erlauben Sie mir eine theilnehmende Frage: Wie kommt es, daß ein Mann von solchem Geist und Gemüth sich auf dieser dürftigen Stelle befindet?“

„Ich bekleide sie erst seit zwei Jahren!“ entgegnete Reinhagen bescheiden: „aber ich muß glauben, daß ich hier an meinem Platze stehe, denn

sonst würde das Schicksal mich wohl anderswo gelassen haben!“

„Waren Sie denn einst glücklicher und ist diese Stelle nicht Ihre freie Wahl?“

„Ja, ich war einst viel glücklicher!“ antwortete der Geistliche sehr bewegt: „aber jetzt steht mir keine Wahl mehr frei! — Haben Sie denn niemals,“ fuhr er nach einer Pause fort, „von dem Pfarrer aus Immenhahn gehört, der, wie Kain, seinen Bruder erschlagen haben sollte?“

„Wie?“ fragte der Fremde erstaunt: „Sie sind der unglückliche Thomas Reinhagen?“

„Ja!“ sprach der Prediger: „ich bin's!“

Der Fremde schien betroffen und schwieg einige Augenblicke; dann sagte er:

„Leben Sie wohl! Sie sind gewiß unschuldig! ich hoffe, wir werden uns froher wieder sehen!“ und hiermit stieg er nebst dem Jünglinge den Hügel hinab, und der Wagen rollte davon, aus welchem der Letztere oft noch zurück grüßte.

Thomas Reinhagen bekleidete einst die schöne Pfarrstelle zu Immenhahn. Sein alter Vater, der früher Oberamtmann gewesen, und durch weise Thätigkeit reich geworden war, hatte sich nach dem Tode seiner treuen Hausfrau von allen größern Geschäften zurückgezogen und sich zu Immenhahn eine nicht unbedeutende Besitzung gekauft, wo er in der Nähe des braven Sohnes seine Tage zu beschließen gedachte. Zwar besaß er noch einen ältern Sohn, mit Namen David, aber dieser war dem Vater so fremd geworden, daß er nur mit Sorge an ihn dachte.

— Nicht das Weltmeer, das zwischen ihnen lag, sondern das kalte, stolze, geizige Gemüth des Sohnes, hatte ihn vom Vaterherzen entfernt. Schon im Knaben zeigte sich der unbesehbare Hang nach Erwerb, und trieb ihn oft zu regerem Fleiße, als den sanftern Bruder Thomas; dann pflögten die Freunde wohl zu sagen: Der David wird ganz das Ebenbild des Alten, eben so thätig und einsichtvoll, und unter seinen Händen werden die Groschen des Vaters zu Thalern wachsen! — Aber der Oberamtmann schüttelte dann immer den Kopf und meinte: Nein, der David nicht! rechnen und erwerben wird er wohl, aber das Hineinindividiren mit der Menschenliebe, das lernt er niemals. Thomas aber, der wird, wie ich, fröhlich säen und reichlich erndten, und wenn auch nicht auf dem Felde, doch im Garten Gottes, der noch viel herrlichere Früchte trägt! Der Alte hatte recht. David wurde Kaufmann und